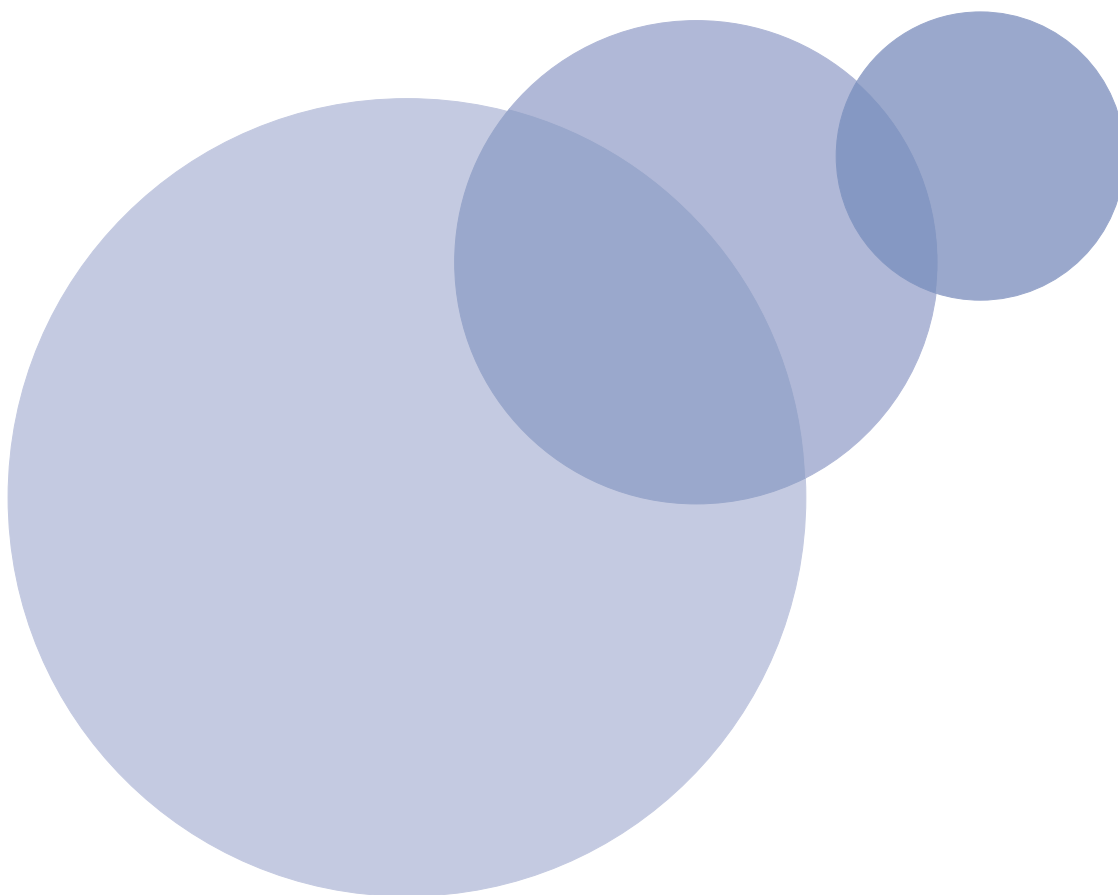


Mittelstandsreport

Ergebnisse einer DIHK-Umfrage bei
den Industrie- und Handelskammern
Sommer 2008

Standortpolitik



Netzwerk
Mittelstand

Mit dem DIHK-MITTELSTANDSREPORT 2008 legt der DIHK eine mittelstandsbezogene Auswertung seiner Konjunkturumfrage bei den 80 Industrie- und Handelskammern (IHKs) vor. Grundlage für die DIHK-Ergebnisse ist die repräsentative Auswahl und Befragungen von Mitgliedsunternehmen durch die örtlichen IHKs.

Der DIHK-Mittelstandsreport basiert auf Antworten von mehr als 20.000 Unternehmen mit bis zu 500 Beschäftigten, die von den IHKs im Frühsommer zu ihrer wirtschaftlichen Situation befragt wurden. Damit stellt der DIHK-Mittelstandsreport eine breit angelegte, empirische Untersuchung zur wirtschaftlichen Lage kleiner und mittlerer Unternehmen (KMUs) in Deutschland dar. Zum Vergleich hat der DIHK die Antworten von rund 500 Großunternehmen mit jeweils mehr als 1.000 Beschäftigten herangezogen. Die größenbezogene Auswertung von Unternehmensantworten ermöglicht es, Unterschiede in den konjunkturellen Reaktionsmustern kleiner und mittlerer Unternehmen einerseits und großer Unternehmen andererseits aufzuzeigen.

Zudem hat die IHK-Organisation Unternehmerinnen und Unternehmer zu aktuellen mittelstandsrelevanten Sachthemen befragt. Der Report gibt die Unternehmensaussagen zu Mindestlöhnen, Energie- und Rohstoffkosten, Finanzmarktkrise und Reform der Erbschaftsteuer als direkte Zitate wieder.

Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK)
Bereich Wirtschaftspolitik, Mittelstand, Innovation – Berlin 2008

Herausgeber	© Deutscher Industrie- und Handelskammertag Berlin Brüssel DIHK Berlin: Postanschrift: 11052 Berlin Hausanschrift: Breite Straße 29 Berlin-Mitte Telefon (030) 20 308-0 Telefax (030) 20 308 1000 DIHK Brüssel: Hausanschrift: 19 A-D, Avenue des Arts B-1000 Bruxelles Telefon ++32-2-286 1611 Telefax ++32-2-286 1605 Internet: www.ihk.de
Redaktion	DIHK – Bereich Wirtschaftspolitik, Mittelstand, Innovation Dr. Marc Evers, Dr. Dirk Schlotböller
ISSN	1863-2343
Stand	August 2008

■ Die wesentlichen Ergebnisse des DIHK-Mittelstandsreports 2008

Wirtschaftslage

Die konjunkturelle Lage im Mittelstand trübt sich ein. Zum vierten Mal in Folge stufen kleine und mittlere Unternehmen mit bis zu 500 Beschäftigten (KMU) ihre wirtschaftliche Lage schlechter ein als in der Vorumfrage. Vor allem im binnenorientierten Mittelstand schlagen hohe Energie- und Rohstoffpreise negativ zu Buche – der Preisüberwälzungsspielraum ist hier geringer. Trotz der fortgesetzten Eintrübung befindet sich die Lagebeurteilung aber weiterhin auf hohem Niveau. Exporterfolge mittelständischer Industrieunternehmen sowie das immer noch gute Investitionsklima wirken stabilisierend (*ab Seite 1*).

Erwartungen

Der Aufschwung neigt sich auch im Mittelstand dem Ende zu. Zum dritten Mal in Folge verschlechtern sich die Geschäftserwartungen der KMU. Im Zuge der Finanz- und Immobilienkrise spüren exportorientierte Mittelständler immer stärker die nachlassende Dynamik auf wichtigen Exportmärkten. Zudem steht die Belebung der Konsumnachfrage, die sich viele verbrauchsbezogene Branchen angesichts der Arbeitsmarktbelebung erhofft hatten, weiterhin aus. Immerhin überwiegt der Anteil der optimistischen Stimmen gegenüber den Pessimisten noch leicht (*ab Seite 5*).

Export

Der Mittelstand senkt seine Exporterwartungen deutlich. Gründe sind das schwächere Wachstum wichtiger Ausfuhrmärkte sowie der nach wie vor hohe Euro-Außenwert. Die hervorragende Positionierung insbesondere in Mittel- und Osteuropa, die sich deutsche KMU auch durch ihr dortiges Investitionsengagement in den letzten Jahren erarbeitet haben, sowie die Fähigkeit, den Kunden maßgeschneiderte Produkte zu bieten, verhindern aber, dass die Exporterwartungen unter ihr langjähriges Mittel rutschen (*ab Seite 9*).

Investitionen

Die Investitionstätigkeit des Mittelstandes zeigt sich in den kommenden zwölf Monaten weniger dynamisch. Deutlich stärker als Großunternehmen reduzieren KMU ihre Investitionspläne. Vor allem hohe Energie- und Rohstoffkosten schmälern die Budgets. Zudem erschweren gestiegene Kreditstandards infolge der Finanz- und Immobilienkrise die Finanzierung mancher risikoreicherer Investitionen (*ab Seite 11*).

Beschäftigung

Der Personalaufbau im Mittelstand ist noch nicht zu Ende. Anders als bei den Großunternehmen bleiben die mittelständischen Beschäftigungspläne im Vergleich zum Jahresbeginn auf hohem Niveau nahezu stabil. Der deutsche Mittelstand geht folglich nicht von einer hartnäckigen Konjunkturschwäche aus. Die immer noch guten Beschäftigungspläne der KMU deuten aber auch darauf hin, dass Fachkräfte vor allem für den Mittelstand schwerer zu gewinnen sind – und diese Unternehmen ihre Suche fortsetzen (*ab Seite 15*).

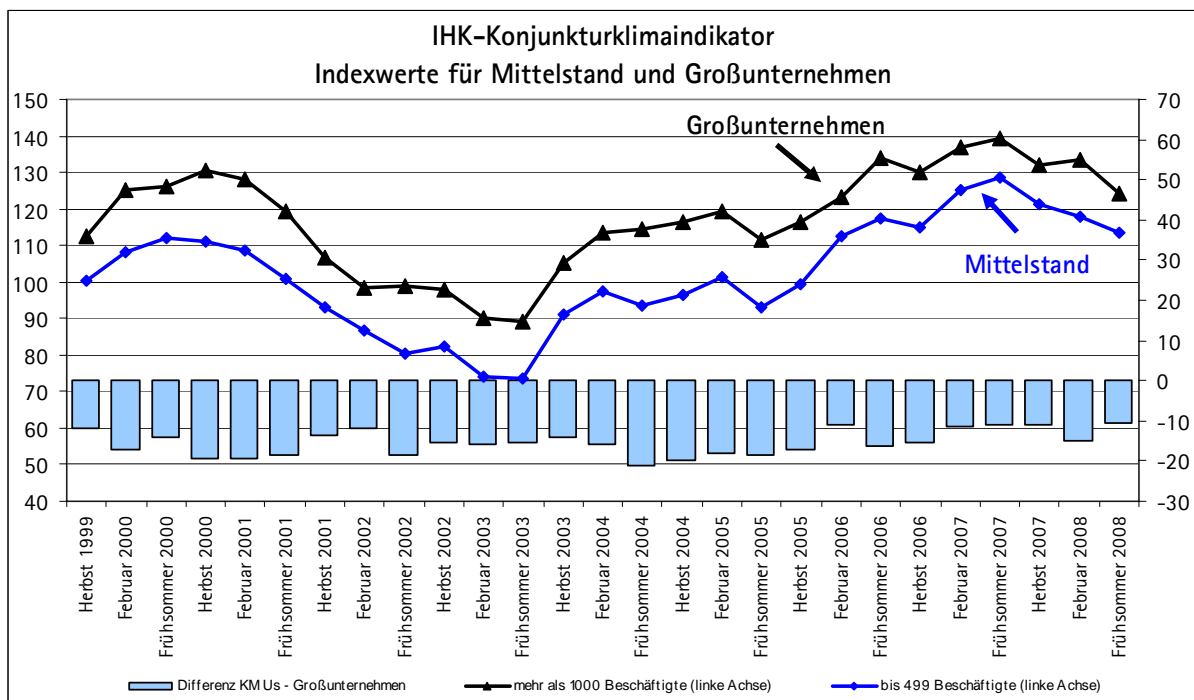
Stimmung im Mittelstand auf Sinkflug

Die wirtschaftliche Stimmung im Mittelstand trübt sich ein. Zum dritten Mal in Folge bewerten kleine und mittlere Unternehmen (KMU) mit weniger als 500 Beschäftigten ihre Geschäftssituation schlechter als in der Vorumfrage. Vor allem die hohen Energie- und Rohstoffkosten sowie noch immer die Mehrwertsteuererhöhung von 2007 schlagen im Mittelstand zu Buche. Erwartungen steigender Lohnkosten und wieder stärkerer staatlicher Regulierung trüben die Geschäftsperspektiven. Die gleichzeitige Verschlechterung des Lage- und des Erwartungssaldos¹ lässt den Indikator seit Jahresbeginn um vier Punkte auf einen aktuellen Wert von 114 Indexpunkten fallen. Zu Schwarzmalerei besteht jedoch kein Anlass. Der auf den Mittelstand bezogene IHK-Konjunkturindikator liegt noch deutlich über dem langjährigen Durchschnitt von 102 Indexpunkten – dank der gestiegenen Wettbewerbsfähigkeit.

Etwas stärker verschlechtert hat sich die konjunkturelle Situation der Großunternehmen. Der auf Unternehmen mit mehr als 1.000 Beschäftigten bezogene IHK-Konjunkturklima-indikator sinkt um neun Punkte auf einen Wert von 124 Indexpunkten – der langjährige Durchschnitt von 117 Indexpunkten wird aber auch bei den Großen noch deutlich übertroffen.

Der IHK-Konjunkturklima-indikator errechnet sich als geometrisches Mittel aus den Salden der Geschäftslagebeurteilung und den Geschäftserwartungen der Unternehmen.

$$\text{IHK-Konjunkturklima-indikator} = \sqrt{(\text{Lagesaldo} + 100) \times (\text{Erwartungssaldo} + 100)}$$



¹ Der Saldo ergibt sich jeweils als Differenz aus dem Anteil der Unternehmen mit „Gut“ – bzw. „Besser“-Antworten und dem Anteil mit „Schlecht“- bzw. „Schlechter“- Antworten.



Inhalt

	Seite
I Wirtschaftslage	1
II Erwartungen	5
III Export	9
IV Investitionen	11
V Beschäftigung	15
 Anhang	 18

I WIRTSCHAFTSLAGE

Konjunktur eintrübung im Mittelstand

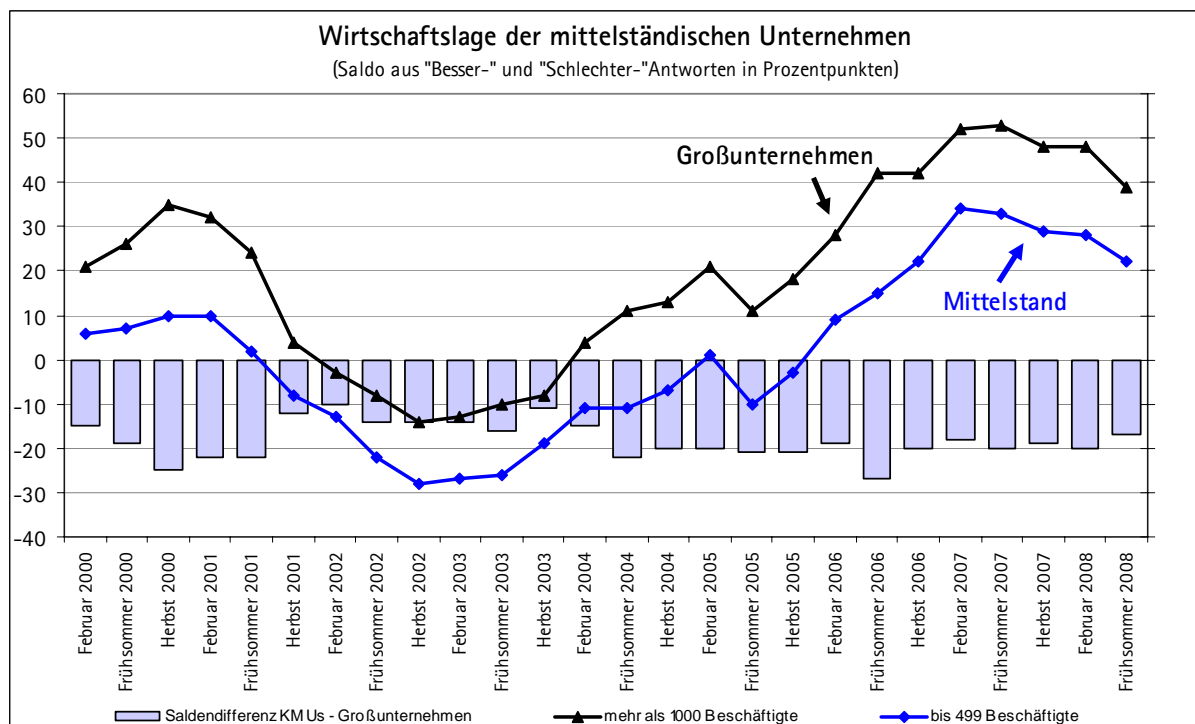
Die konjunkturelle Lage im Mittelstand trübt sich ein. Zum vierten Mal in Folge stufen kleine und mittlere Unternehmen mit bis zu 500 Beschäftigten (KMU) ihre wirtschaftliche Lage schlechter ein als in der Vorumfrage. Vor allem im binnenorientierten Mittelstand schlagen hohe Energie- und Rohstoffpreise negativ zu Buche – der Preisüberwälzungsspielraum ist hier geringer. Trotz der fortgesetzten Eintrübung befindet sich die Lagebeurteilung aber weiterhin auf hohem Niveau. Exporterfolge mittelständischer Industrieunternehmen sowie das immer noch gute Investitionsklima wirken stabilisierend.

Aktuell beurteilen 36 Prozent der KMU ihre wirtschaftliche Lage als gut, 14 Prozent als schlecht. Es resultiert ein Saldo von 22 Prozentpunkten. Damit schätzt der Mittelstand seine Lage per Saldo um sechs Punkte schlechter ein als in der Vorumfrage, aber immer noch deutlich besser als im langjährigen Durchschnitt (2 Prozentpunkte).

Mittelstand macht Boden gut ...

Gegenüber den Großunternehmen macht der Mittelstand bei der Lagebeurteilung etwas Boden gut, der Abstand der Lagesalden zu den Großen verkürzt sich von 20 auf 17 Prozentpunkte. Großunternehmen mit mehr als 1.000 Beschäftigten beurteilen ihre Lage per Saldo um neun Prozentpunkte schlechter als in der Vorumfrage. 46 Prozent der Großunternehmen mit guten Einschätzungen stehen sieben Prozent mit schlechten Einschätzungen gegenüber, es resultiert ein Saldo von 39 Punkten.

Hauptgrund für die etwas stärkere Eintrübung bei den Großen: Stärker als KMU spüren die tendenziell international orientierten Großunternehmen eine nachlassende Wachstumsdynamik auf wichtigen Absatzmärkten. So wirkt sich die Wachstumsverlangsamung der US-amerikanischen Wirtschaft infolge der dortigen Finanz- und Immobilienkrise auf etliche Industrieländer und auch auf Schwellen- und Transformationsländer aus. Das Gros der mittelständischen Unternehmen ist vornehmlich am heimischen Standort aktiv, wo sich die Finanzkrise noch nicht so stark wie in anderen Märkten auswirkt.



... spürt matte Binnenwirtschaft aber stärker als Großunternehmen

Über den gesamten Konjunkturzyklus hinweg beurteilen KMU ihre wirtschaftliche Lage deutlich schlechter als Großunternehmen. Ursache ist die vergleichsweise starke Binnenorientierung des Mittelstandes. Falsche wirtschaftspolitische Weichenstellungen wie etwa die Mehrwertsteuererhöhung verhindern, dass der private Konsum hierzulande stärkere Dynamik entfaltet. Auch aktuell schlägt sich die hervorragende Beschäftigungsentwicklung nicht 1:1 im Konsum nieder – einen Großteil der hinzugewonnenen Kaufkraft binden die deutlich gestiegenen Öl- und Lebensmittelpreise. So beurteilen mittelständische Unternehmen stark binnenorientierter Branchen wie Einzelhändler oder personenbezogene Dienstleister ihre Lage deutlich schlechter als der Durchschnitt der Gesamtwirtschaft (siehe Grafik Seite 4).

International: Mittelstand mit den Großen auf Augenhöhe ...

Viele exportorientierte mittelständische Unternehmen bewegen sich auf Augenhöhe mit den Großunternehmen. Die noch immer starke Dynamik wichtiger Ausfuhrmärkte spüren Mittelständler als Anbieter von Ausfuhrprodukten oder als Zulieferer für Großunternehmen – trotz Abschwächungstendenzen. Im Maschinenbau, der wichtigsten Exportbranche, und in der Elektroindustrie bewerten KMU ihre Lage sogar etwas besser als Großunternehmen. Zudem hat sich der exportierte Mittelstand eine gestiegene internationale Wettbewerbsfähigkeit erarbeitet – infolge von moderat gestiegenen Löhnen und teils harten Umstrukturierungsmaßnahmen nach der Konjunkturbaisse 2002/2003.

... und oft in der Champions League

Viele innovative Mittelständler haben sich als „Hidden Champions“ Spitzenplätze im jeweiligen

Weltmarktsegment erarbeitet. Sie besetzen mit spezialisierten innovativen Angeboten internationalen Marktnischen und punkten mit hoher Flexibilität und maßgeschneidertem After-Sales-Service. Die Angebotspalette weltweit erfolgreicher Familienunternehmen reicht von der Herstellung von Investitionsgütern wie Maschinen und Anlagen bis hin zu Dienstleistungen. Zukunftsfelder sind energieeffiziente Techniken und die Gesundheitswirtschaft.

Rohstoffpreise machen Sorge

Die hohen Rohstoff- und Energiepreise sieht der Mittelstand mit Sorge.

- Viele KMU wie z. B. Einzelhändler sind vorwiegend auf heimischen Märkten aktiv. Diese Unternehmen spüren die Kaufzurückhaltung der Kunden etwa infolge gestiegener Öl- und Heizkosten.
- Viele KMU berichten, dass sie gestiegene Energie- und Rohstoffkosten nicht – wie etwa marktstarke Großunternehmen – an ihre Kunden weitergeben können – mit negativen Auswirkungen auf deren Ertragslage.
- Anders als viele binnenorientierte KMU können große Exporteure im Wettbewerb mit internationalen Konkurrenten Produktionskostenvorteile ausspielen: Sie produzieren weniger energieintensiv als ihre ausländischen Konkurrenten – diese leiden folglich stärker unter den Energiepreiserhöhungen.
- Insbesondere betroffen von der Verteuerung sind Stahl verarbeitende und Verkehrsunternehmen. In der Branche Landverkehr haben sich die Lageurteile im Vorjahresvergleich deutlich eingetrübt (um 19 Punkte auf einen Prozentpunkt) und befinden sich weit unter dem Lageurteil des gesamten Mittelstandes (22 Punkte).
- Immerhin kompensiert die Stärke des Euro einen Teil des Preisanstiegs für – in Dollar fakturiertes – Mineralöl. Auch konnten sich viele

größere Unternehmen mit Langfristverträgen gegen die aktuellen Steigerungen absichern.

Die gestiegenen Rohstoff- und Energiekosten eröffnen für den Mittelstand jedoch auch Chancen. Viele Mittelständler setzen auf Entwicklung und Herstellung energieeffizienter Geräte und Techniken in Zeiten hoher Energie- und Rohstoffpreise. Hier sind deutsche Unternehmen weltweit führend.

Zitate mittelständischer Unternehmen:

„Die hohen Energiepreise lassen sich auf der Kundenseite nicht 1:1 weitergeben und werden zu einer Ergebnisschmälerung führen.“ (Unternehmen der Metallbearbeitung / Oberflächentechnik, 30 Mitarbeiter)

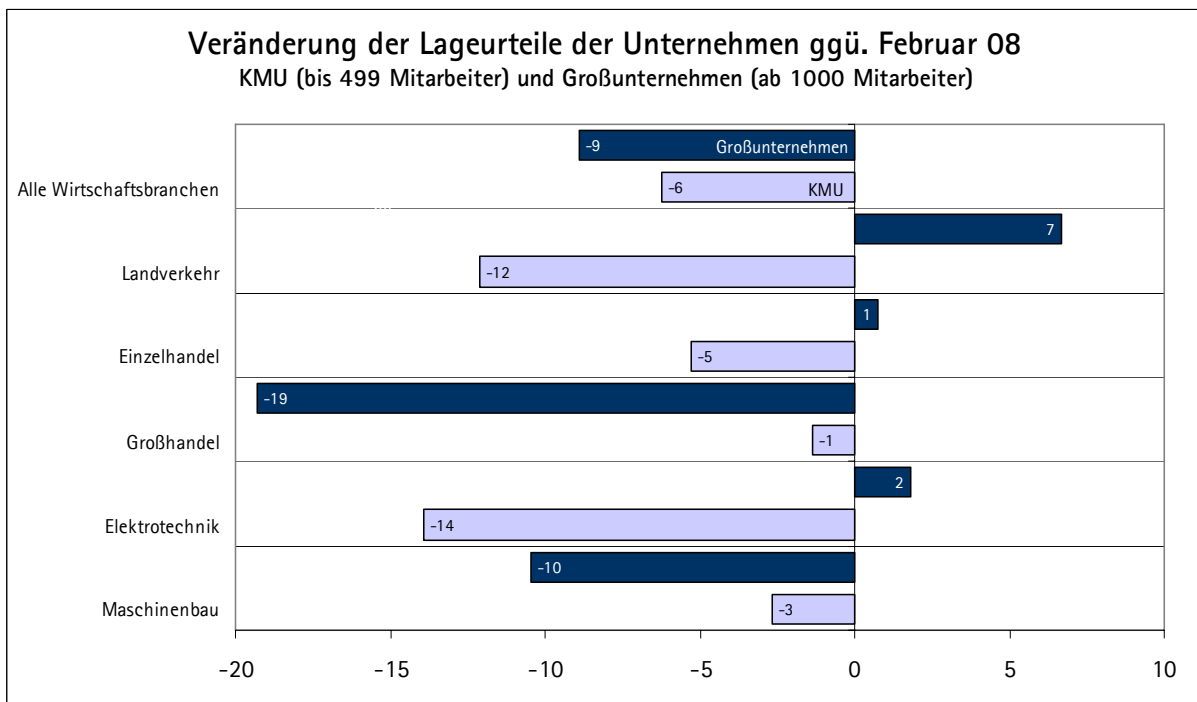
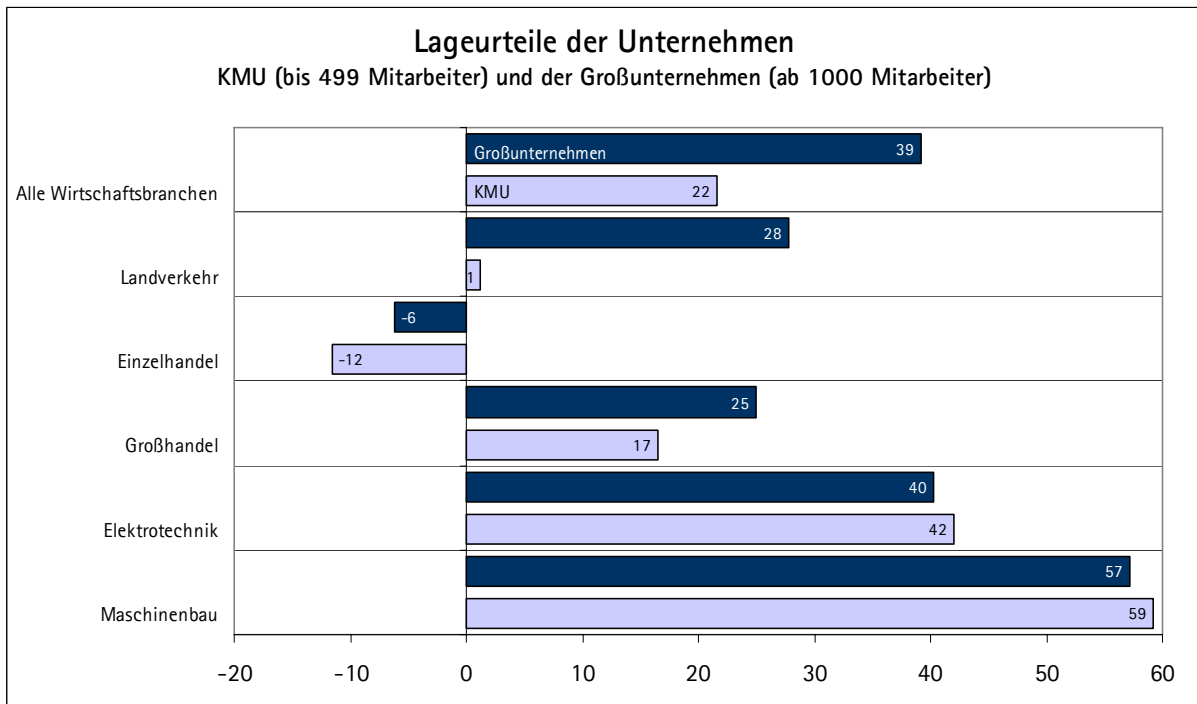
„Gestiegene Energie-, Benzin- und Rohstoffpreise, können nicht aufgefangen werden und müssen, sofern es der Markt erlaubt, an den Kunden weitergegeben werden.“ (mittelständisches Medien-Unternehmen)

„Bei vielen Projekten wurde Anfang des Jahres kalkuliert, die Ausführung beginnt jedoch erst jetzt bzw. hat vor wenigen Wochen begonnen. Bei dem sowieso ausgeprägten Preiskampf innerhalb unserer Branche ist eine Einpreisung der gestiegenen Kosten nur zu Lasten der Auftragslage möglich.“ (Bauunternehmen, 320 Mitarbeiter)

„Produkte des Bereiches Regenerative Energieerzeugung haben deutliche Zuwachsraten.“ (Industrieunternehmen, 1.100 Mitarbeiter)

„Am Markt können wir die Kostensteigerungen nur zum Teil weitergeben, da der zunehmende Wettbewerb auch und gerade aus den osteuropäischen Ländern große Preissprünge nicht zulässt.“ (Omnibusunternehmen, 80 Mitarbeiter)

„Unser Kosten sind durch Energie- und Rohstoffpreiserhöhung enorm gestiegen. Man muss wieder stärker fremdfinanzieren. Die Folge: Höhere Belastungen für das Unternehmen, geringere Erträge.“ (Bau-Zulieferer, 200 Mitarbeiter)



II ERWARTUNGEN

Aufschwung im Mittelstand geht zu Ende

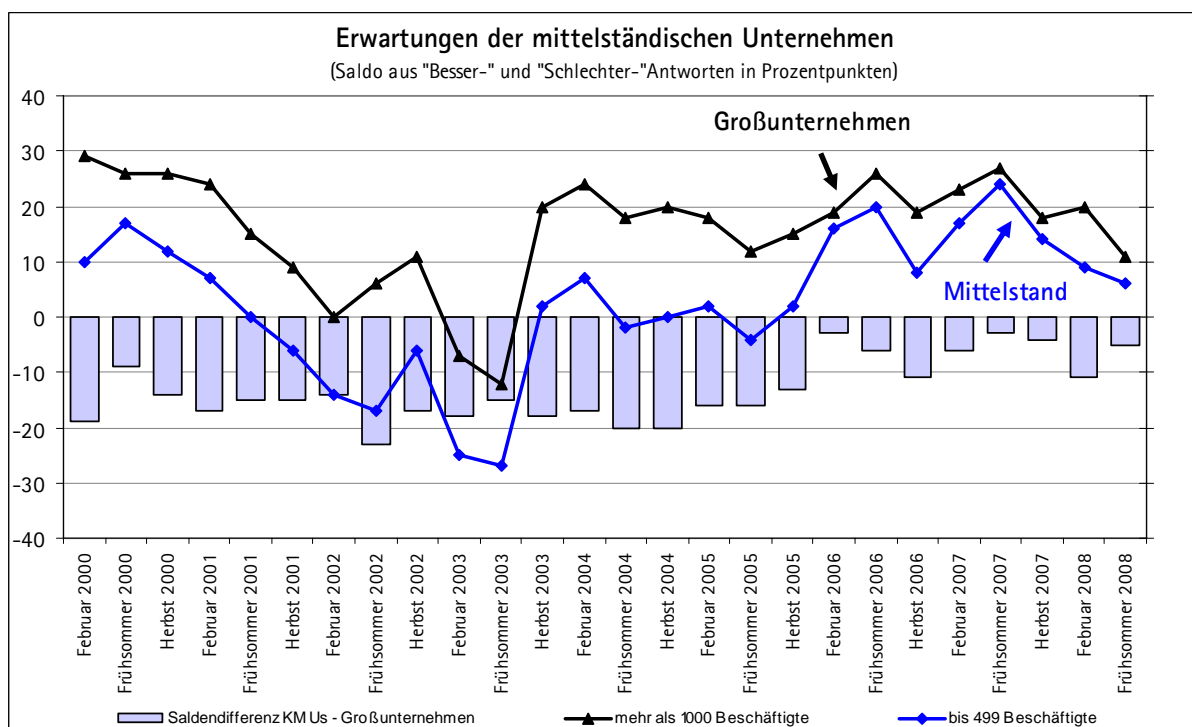
Der Aufschwung neigt sich auch im Mittelstand dem Ende zu. Zum dritten Mal in Folge verschlechtern sich die Geschäftserwartungen der KMU. Im Zuge der Finanz- und Immobilienkrise spüren exportorientierte Mittelständler immer stärker die nachlassende Dynamik auf wichtigen Exportmärkten. Zudem steht die Belebung der Konsumnachfrage, die sich viele verbrauchsbezogene Branchen angesichts der Arbeitsmarktbelebung erhofft hatten, weiterhin aus. Immerhin überwiegt der Anteil der optimistischen Stimmen gegenüber den Pessimisten noch leicht.

Aktuell blicken 24 Prozent der KMU zuversichtlich auf die wirtschaftliche Entwicklung der nächsten Monate, 18 Prozent erwarten schlechtere Geschäfte. Der resultierende Erwartungssaldo von sechs Prozentpunkten hat sich gegenüber der Vorumfrage um vier Punkte und binnen Jahresfrist sogar um 18 Punkte verschlechtert – auf den geringsten Wert seit Herbst 2005.

Lücke zu den Großen wieder kleiner

Noch stärker als KMU haben die großen Unternehmen ihre Erwartung verringert. Deren Erwartungssaldo fällt sogar auf den niedrigsten Wert seit fünf Jahren. Deutlicher als der insgesamt eher auf heimischen Märkten aktive Mittelstand machen sich die nachlassenden Kräfte der Weltwirtschaft im Segment der stärker international ausgerichteten Großunternehmen bemerkbar. Zwar sind die Auftragsbücher vieler Exporteure noch gut gefüllt, neue Orders kommen jedoch immer seltener.

In der Gruppe der Großunternehmen rechnen 25 Prozent der Großunternehmen mit zunehmender Geschäftsdynamik. 14 Prozent haben schlechtere Geschäftserwartungen – und damit vier Prozent weniger als in der Gruppe der KMU. Der resultierende Erwartungssaldo von elf Prozentpunkten liegt zwar über dem der KMU, hat sich jedoch gegenüber der Vorumfrage deutlicher um neun Prozent verringert.



Bremskräfte aus der Weltwirtschaft

Besonders ausgeprägt sind die Unterschiede in den konjunkturellen Bremskräften im Maschinenbau. Mittelständische Maschinenbauer reduzieren ihre Erwartungen gegenüber der Vorumfrage per Saldo um acht Punkte. Bei den Großunternehmen fällt der Rückgang mit minus 28 Punkten erheblich kräftiger aus. Der Erwartungssaldo der KMU liegt (13 Punkte) jetzt klar über dem der großen Unternehmen (minus zwei). Offensichtlich konnten sich viele mittelständische Maschinenbauunternehmen mit stark individualisierten Angeboten und Dienstleistungen eine sehr treue Kundschaft erarbeiten und sich so besser gegen den drohenden Abschwung wappnen.

Ein anderes Bild zeigt sich bei den Kfz-Herstellern. Hier haben die KMU ihre Erwartungen mit minus 14 Punkten deutlich stärker zurückgenommen als Großunternehmen (minus eins). Viele Kfz-Hersteller planen, durch den Aus- oder Aufbau von Teilen ihrer Produktion in den USA die Dollarschwäche zu kompensieren. KMU verfügen nicht in gleichem Maße über diese Möglichkeit. Zudem macht sich die Unsicherheit der Verbraucher über die weitere Entwicklung der Kraftstoffpreise vor allem bei den kleinen und mittelgroßen Betrieben des Kraftfahrzeugbaus bemerkbar.

Mittelstand robust

Insgesamt zeigt der Mittelstand jedoch erstaunlich robust gegen Höhenflüge bei Öl- und Rohstoffpreisen und wechselkursbedingten Belastungen. Mit plus sechs Punkten liegt der Erwartungssaldo der KMU noch immer über dem langjährigen Durchschnitt von drei Punkten, vor allem aus folgenden Gründen:

- KMU erschließen sich schnell neue Märkte. Viele Unternehmen haben sich etwa im wachsenden Markt für energieeffiziente Techniken ein starkes Renommee aufgebaut. Auch im zukunftssträchtigen Gesundheitssektor können

viele Mittelständler punkten. Dort haben sich die Erwartungen des KMU binnen Jahresfrist gegen den Trend um zwei Punkte verbessert, während sie bei den Großunternehmen stark zurückgegangen sind (minus 19 Punkte).

- Kunden aus Wachstumsregionen schätzen Produkte „Made in Germany“. Deutsche Mittelständler haben sich mit hoher Flexibilität und maßgeschneidertem Service hervorragend auf die Kundschaft in diesen Märkten eingestellt.
- Exzellente Geschäftsbeziehungen zu Partnern in den rohstoffreichen Ländern lassen einen Teil der durch die steigenden Rohstoffpreise erlösten Zusatzeinnahmen über eine steigende Exportnachfrage wieder zurückfließen.

Binnenwirtschaft stabilisiert etwas

Offensichtlich kann sich in den nächsten Monaten das Inlandsgeschäft etwas von den außenwirtschaftlichen Bremswirkungen lösen. Indiz hierfür sind die Erwartungen der kleinen und mittleren Einzelhändler. Deren Erwartungssalden sind gegenüber der Vorumfrage nahezu unverändert – auf niedrigem Niveau (minus sechs). Die Kaufkraft bindenden gestiegenen Preise für Kraftstoffe, Energie und Lebensmittel verhindern jedoch, dass der Beschäftigungszuwachs dem privaten Konsum stärkere Dynamik verleiht.

Mittelstand hat Risiken im Blick

Viele KMU blicken angesichts aktueller wirtschaftspolitischer Diskussionen und Weichenstellungen sorgenvoll in die Zukunft:

- Höhere Beiträge zur Pflegeversicherung seit 01.07.2008, die verlängerte Zahlung des Arbeitslosengeldes I für Ältere, das Aussetzen des Riester-Faktors in der Rente, wieder stärker steigende Löhne, die Einführung des Gesundheitsfonds zum 01.01.2009 sowie die

branchenbezogene Einführung gesetzlicher Mindestlöhne lassen steigende Personalkosten erwarten, die den tendenziell personal intensiv produzierenden Mittelstand besonders stark belasten.

- Die Begrenzung des Verlustvortrages im Zuge der Reform der Unternehmenssteuern macht vor allem Beteiligungen an innovativen Technologieunternehmen unattraktiv. Die Besteuerung von Kostenbestandteilen bei der Gewerbesteuer belastet insbesondere Einzelhändler in guten Innenstadtlagen.
- Der Bürokratieabbau geht nicht voran. Die Erleichterungen durch die Mittelstandsentsorgungsgesetze spürt der Mittelstand in der täglichen Praxis kaum, wohl aber die in den letzten Jahren aufgebaute Bürokratie, wie durch das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz. Zudem befürchtet der Mittelstand weiteren Bürokratieaufbau – etwa bei der Reform der Erbschaftsteuer.
- Die Diskussion um die Erbschaftsteuer verunsichert Familienunternehmen ganz erheblich. Insbesondere die geplanten langen Fristen zur Aufrechterhaltung des Betriebsvermögens und der durchschnittlichen Lohnsumme als Voraussetzung für Erleichterungen gehen an der Geschäftsrealität vorbei. Diese erfordert immer schnelleres und flexibleres Agieren, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Viele mittelständische Unternehmen rechnen Szenarien durch, die einen Verkauf oder eine Verlagerung beinhalten.

Zitate mittelständischer Unternehmen:

„Sollte die Erbschaftsteuer in der beabsichtigten Version Wirklichkeit werden, wird das Unternehmen verkauft. Eine Übergabe an die nächste Generation kann dann nicht mehr zugemutet werden. Die Risiken einer Übernahme sind dann nicht mehr abschätzbar und können dann möglicherweise das Unternehmen und den Übernehmer finanziell überfordern.“ (Unternehmen aus der Kunststoffverarbeitung, 135 Mitarbeiter)

„Für ein Familienunternehmen wie unseres ist die geplante Erbschaftsteuer eine mittlere Katastrophe. Wir werden die vollständige Übergabe noch in diesem Jahr durchführen. Nach den bisherigen entwürfen der Erbschaftsteuer könnten wir zu einem späteren Zeitpunkt die Steuerbelastung nur dann bezahlen, wenn wir unseren Betrieb schließen würden.“ (Bauunternehmer, 320 Mitarbeiter)

„In dem derzeitigen politischen Umfeld ist eine rechtssichere Planung der Unternehmensnachfolge schlicht nicht möglich. Wenn es bei dem derzeit diskutierten Rahmen bleibt, werden wir uns ernsthaft mit Alternativen – wie etwa einer Aufteilung der Unternehmensteile oder einem Teilverkauf beschäftigen müssen“ (Omnibusunternehmer, 80 Mitarbeiter).

III EXPORT

Exportenerwartungen der KMU stark rückläufig

Der Mittelstand senkt seine Exporterwartungen deutlich. Gründe sind das schwächere Wachstum wichtiger Ausfuhrmärkte sowie der nach wie vor hohe Euro-Außenwert. Die hervorragende Positionierung insbesondere in Mittel- und Osteuropa, die sich deutsche KMU auch durch ihr dortiges Investitionsengagement in den letzten Jahren erarbeitet haben, sowie die Fähigkeit, den Kunden maßgeschneiderte Produkte zu bieten, verhindern aber, dass die Exporterwartungen unter ihr langjähriges Mittel rutschen.

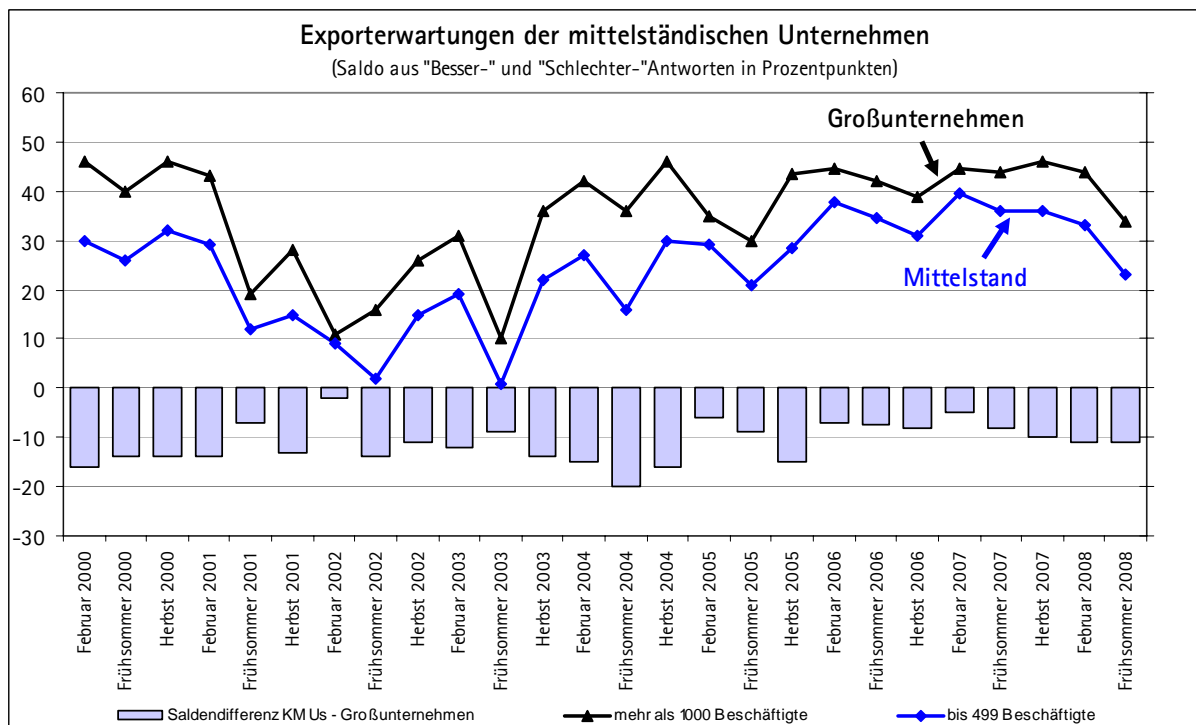
34 Prozent der exportorientierten KMU erwarten eine höhere Dynamik im Ausfuhrgeschäft. Elf Prozent erwarten sinkende Ausfuhren im weiteren Jahresverlauf. Im Vergleich zur Vorumfrage sinkt der resultierende Exportsaldo um zehn Prozentpunkte. Mit 23 Punkten liegt der Exportsaldo nun erstmals seit dem Frühsommer 2005 wieder unter dem langjährigen Durchschnitt von 24 Punkten.

Große reduzieren etwas stärker

Etwas stärker als der Mittelstand haben die Großunternehmen ihre Erwartungen an das Auslandsgeschäft für die nächsten Monate zurückgenommen – um elf Punkte. Der Exportsaldo der Großunternehmen liegt mit 34 Punkten um zwölf Punkte und damit noch immer deutlich über dem des Mittelstandes. 45 Prozent der Großunternehmen rechnen mit besseren Absatzchancen im Ausland, elf Prozent mit Verschlechterungen.

Investitionsgüterhersteller stark

Noch immer ist die Investitionsnachfrage der Schwellenländer hoch. Davon profitieren auch Investitionsgüterhersteller aus dem Mittelstand. Dies zeigen die Exporterwartungen der Hersteller von Werkzeugmaschinen. Der Erwartungssaldo der KMU in dieser Branche liegt mit plus 31 Punkte deutlich über dem Durchschnitt aller exportorientierten KMU. Sehr zuversichtlich zeigen sich die mittelständischen Unternehmen in der Zukunftsbranche Gesundheitssektor: In der Pharmaindustrie weisen die KMU einen Erwartungssaldo von 57 Punkten auf, lediglich fünf Prozent der dort aktiven Mittelständler erwarten Exporteinbußen.



KMU spüren Wachstumsschwäche wichtiger Handelsregionen ...

Nach wie vor sind KMU hinsichtlich ihres Ausfuhr-geschäftes insgesamt weniger zuversichtlich als Großunternehmen. Maßgeblich hierfür sind folgende Gründe:

- Viele KMU sind auf europäischen Märkten aktiv. Aktuell melden derzeit die wichtigsten europäischen Märkte, insbesondere Italien, Großbritannien, Spanien, die Niederlande und mit Abstrichen Frankreich, sinkende Wachstumsraten – verbunden mit geringeren Geschäftschancen.
- Im Durchschnitt sind Großunternehmen auf einer größeren Anzahl von Märkten aktiv als der Mittelstand. KMU verfügen zudem oft nicht über die personellen und finanziellen Ressourcen von Großunternehmen, um ihr Standortportfolio in gleichem Maße an neue weltwirtschaftliche Rahmenbedingungen anzupassen. So bekommen KMU, die in Märkten mit nachlassender Wachstumsdynamik Schwerpunkte ihrer Exporttätigkeit haben, die nachlassenden Geschäftschancen in diesen Märkten vergleichsweise stark zu spüren.
- KMU verfügen nicht über die gleichen umfangreichen Instrumente zur Absicherung von Wechselkursschwankungen wie Großunternehmen. Zudem haben viele Mittelständler aufgrund ihrer tendenziell noch immer geringeren Eigenkapitalbasis nicht die gleichen Möglichkeiten wie Großunternehmen der Gewährung von Preisnachlässen. Dies erschwert KMU, den gestiegenen Euro-Außenwert zu kompensieren.

... und stemmen sich gegen Exportabschwung

Folgende Faktoren stabilisieren die Exporterwartungen von KMU:

- Mit spezialisierten Produkten und maßgeschneidertem Kundenservice haben sich viele KMU als „Hidden Champions“ Top-Positionen in ihren Weltmarktsegmenten erarbeitet. Oft bleiben Kunden wegen des individuell zugeschnittenen Angebotes auch bei steigenden Preisen ihrem Anbieter treu.
- Viele exportorientierte KMU haben sich durch frühzeitige Investitionen in energiesparende Technik Wettbewerbsvorteile gegenüber ihrer internationalen Konkurrenz erarbeitet. Zudem haben sich KMU als Anbieter energieeffizienter Verfahren Märkte erschlossen.
- Exportorientierte Mittelständler haben sich mit Produkten „Made in Germany“ in rohstoffreichen Ländern wie Russland und den Golfstaaten einen Namen gemacht. Ihnen fließt ein Teil der Erlöse zu, welche die hohen Rohstoffpreise diesen Ländern einbringen.

IV INVESTITIONEN

Mittelstand investiert weniger

Die Investitionstätigkeit des Mittelstandes zeigt sich in den kommenden zwölf Monaten weniger dynamisch. Deutlich stärker als Großunternehmen reduzieren KMU ihre Investitionspläne. Vor allem hohe Kosten für Energie und Rohstoffe schmälern die Budgets. Zudem erschweren gestiegene Kreditstandards infolge der Finanz- und Immobilienkrise die Finanzierung mancher risikoreicherer Investitionen.

25 Prozent der KMU wollen in den nächsten Monaten mehr investieren. Ihre Investitionsbudgets zurückfahren wollen 21 Prozent. Der resultierenden Investitionssaldo von vier Prozentpunkten ist um drei Punkte geringer als in der Vorumfrage.

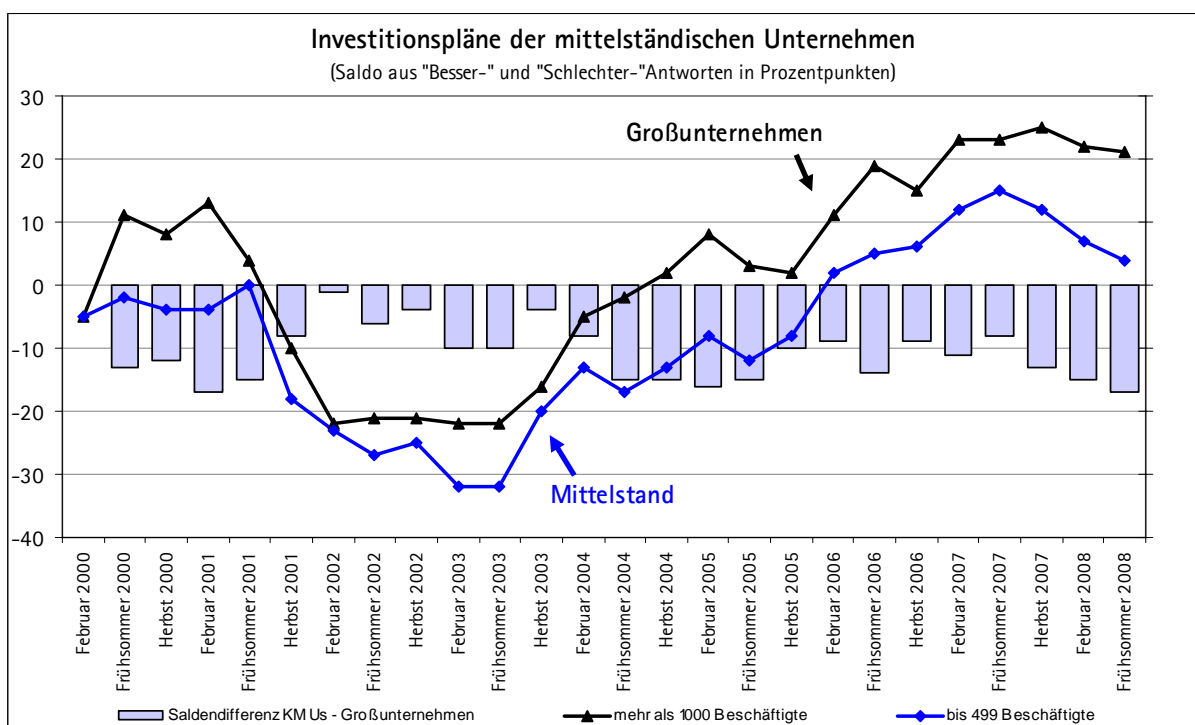
Eine deutlich höhere Investitionsneigung weisen die Großunternehmen auf: 34 Prozent wollen in den nächsten Monaten ihre Investitionen erhöhen, lediglich 13 Prozent verringern. Mit dem resultierenden Saldo von 21 Prozentpunkten hat sich die Investitionsbereitschaft der Großunternehmen mit minus einem Punkt im Vergleich zur Vorumfrage

kaum verändert. Damit zeigen die Großunternehmen erstaunlich robuste Investitionsplanungen – trotz wachsender weltwirtschaftlicher Risiken.

Weltwirtschaft: noch immer Zugpferd

Die durchweg höhere Investitionsneigung von Großunternehmen ist ein Indiz dafür, dass die Weltwirtschaft nach wie vor hohe Produktionskapazitäten zur Abarbeitung der angewachsenen Auftragspolster erfordert und sich die Exporteure gut aufgestellt haben.

- Viele exportorientierte KMU sind haben ihre Geschäftsschwerpunkte in den europäischen Nachbarmärkten, deren nachlassendes Wachstum die Investitionsneigung der dort aktiven Anbieter dämpft. So schränken die mittelständischen Maschinenbauer gegenüber der Vorumfrage ihre Investitionsplanungen um per Saldo zwei Punkte ein auf aktuell 24 Punkte ein, während große Maschinenbauunternehmen bei ihrem Investitionssaldo um zwei Punkte zulegen (auf aktuell 29 Prozentpunkte). Aber auch zu Weltmarktführern avancierte Nischenanbieter haben zumeist noch gute Investitionspläne.



- Zudem kommt der inländische Konsum zu schleppend voran, als dass er zu Kapazitätsausweitungen in KMU-dominierte Binnenbranchen Anlass geben könnte. So schränken kleine und mittlere Einzelhändler ihre Planungen um per Saldo drei Punkte ein – auf einen mageren Investitionssaldo von minus acht Punkten.

Rohstoffpreise belasten Mittelstand

Hohe Rohstoff- und Energiepreise verteuern Investitionen und schlagen bei KMU stärker auf das Investitionsbudget durch als bei zumeist ertragsstärkeren Großunternehmen. Dementsprechend schränken Mittelständler in rohstoffintensiven Branchen ihre Investitionen in den nächsten Monaten relativ stark ein – so in der Metallherstellung und -bearbeitung mit einem Rückgang des Investitionssaldos von neun Prozentpunkten. Im Landverkehr – einer direkt von hohen Kraftstoffpreisen betroffenen Branche – reduzieren die KMU ihre Investitionsplanungen um per Saldo acht Punkte.

Zitate mittelständischer Unternehmen:

„Die Diesel- und Benzinkosten werden merklich höher und reduzieren die Erträge. Investitionsentscheidungen in eine neue Fahrzeugflotte schiebe ich seit gut einem Jahr vor mir her.“ (Unternehmen der Gebäudereinigung, 40 Mitarbeiter)

„Die hohen Energie- und Rohstoffpreise haben ganz erhebliche Auswirkungen. Zuerst muss der Geschäftsraum beheizt werden, damit Kunden kommen. Dieses Geld fehlt für Investitionen auch zur Einsparung dieser Kosten.“ (Heimwerkermarkt, 14 Mitarbeiter)

„Da wir zur Erbringung unserer Dienstleistungen von den Kraftstoffpreisen direkt abhängig sind, bereiten uns diese erhebliche Probleme. Insbesondere der Umstand, dass die aufgrund der Feinstaubrichtlinie geforderten Euro 4 und Euro 5 Motoren technisch bedingt einen höheren Verbrauch aufweisen, macht Entscheidungen für

Neuinvestitionen zunehmend schwierig.“ (Omni-busunternehmen, 80 Mitarbeiter)

Die hohen Energie und Rohstoffpreise schieben auch im Mittelstand energiesparende Investitionen an.

„Hohe Rohstoffe führen zur Konstruktion von leichteren Produkten, zu Produktverteuerungen oder zu Änderung des Rohstoffes in günstigere Werkstoffe.“ (Unternehmen der Kunststoffverarbeitung, 210 Mitarbeiter)

„Wir müssen Rationalisierungsmassnahmen durchführen und, wenn erschöpft, Preise erhöhen.“ (Elektromaschinenbau-Unternehmen, 20 Mitarbeiter)

„Wir werden in energiesparende Beleuchtungssysteme investieren und denken über Investitionen im Bereich erneuerbare Energien bzw. autarke Energieversorgung nach.“ (Einzelhandelsunternehmen, 12 Mitarbeiter)

„Wir überlegen, in Solartechnik zu investieren.“ (Maschinenbau-Unternehmen, 230 Mitarbeiter)

Finanzkrise: Spuren im Mittelstand

Zwar führt die US-Finanz- und Immobilienkrise nicht zu Finanzierungsengpässen, die einen Investitionsrückgang auf breiter Front im deutschen Mittelstand verursachen. Risikoreiche Projekte sind jedoch schwieriger zu finanzieren und werden gründlicher durchkalkuliert, wofür die nachlassende Investitionsneigung der mittelständischen Forschungs- und Entwicklungsdienstleister ein Indiz ist (Rückgang des Investitionssaldos um 14 Punkte). Zudem spüren manche international orientierte Mittelständler, dass Kunden aus Ländern, die von der Krise besonders betroffen sind, sich mit Orders zurückhalten.

„Investitionen der Kunden in England und Deutschland werden teilweise storniert/zurückgestellt.“ (Stahlbau-Unternehmen, 75 Mitarbeiter)

„Deutlicher Rückgang der Bautätigkeit in wichtigen Märkten, z. B. USA, Spanien, macht sich negativ in unserem Geschäftserfolg bemerkbar.“ (Industrieunternehmen, 1.100 Mitarbeiter)

„Finanzierungen verteuern sich, Banken sind vorsichtiger und weniger risikobereit.“ (mittelständisches Medien-Unternehmen)

„Die Auftragsbücher sind noch voll, aber Erweiterungsinvestitionen werden erst einmal zurückgestellt.“ (Unternehmen der Kunststoffverarbeitung, 135 Mitarbeiter)

„Ein gutes Rating bei der Hausbank und eine hohe Eigenkapitalquote machen uns 'krisenfest' ". (Medien-Unternehmen, 32 Mitarbeiter)

„Da sich die Banken weltweit untereinander kaum Geld leihen, wird kurzfristiges Geld immer teurer. Verstärkt wird dieser Effekt durch die Leitzinserhöhungen. So geht ein weiterer Anteil an der Handelsspanne durch höhere Finanzierungskosten (Lagerhaltung, Beschaffung) verloren.“ (Großhandelsunternehmen, 17 Mitarbeiter)

Insgesamt zeigt sich der Mittelstand jedoch durch eine gestiegene Wettbewerbsfähigkeit gut gegen die Finanzkrise gewappnet.

„Im Bereich der Kontokorrentkredite, über die im Handel klassischerweise die Saisonspitzen beim Wareneingang abgedeckt werden, kann es zu zusätzlichen Zinsbelastungen kommen. Längerfristige Investitionen sind entweder mit entsprechend langfristig fixierten Finanzierungsbedingungen abgedeckt, bzw. werden aus eigenen Mitteln bestritten.“ (Einzelhandelsunternehmen, 12 Mitarbeiter)

Ein gutes Rating bei der Hausbank und eine hohe Eigenkapitalquote machen uns krisenfest. (Medien-Unternehmen, 32 Mitarbeiter)

Skeptisch blickt gerade der Mittelstand auf einige Entwicklungen, welche die Attraktivität des Inlands als Investitionsstandort deutlich schmälern:

- Angesichts drohender Branchenmindestlöhne überdenken Unternehmen gerade beschäftigungsintensive Investitionen. Die Rücknahme der Investitionspläne in der Sicherheitswirtschaft (KMU dort um minus 18 Punkte) ist ein Alarmsignal.
- Die Unternehmensteuerreform senkt zwar die Steuersätze bei der Körperschaftsteuer. Die Gegenfinanzierung über eine geringere Abzugsfähigkeit von Finanzierungsaufwendungen lässt Unternehmen aber Investitionsvorhaben überdenken. Auch die Begrenzung des Verlustvortrages macht Beteiligungsfinanzierung an jungen, innovativen Unternehmen unattraktiv. Ein Indiz dafür sind die deutlich reduzierten Investitionspläne der FuE-Branche (KMU dort um minus 13 Punkte).
- Zudem haben gerade KMU zunehmend Probleme, angesichts des Fachkräftemangels das für beschäftigungssteigernde Investitionen nötige Personal zu finden.
- Ferner wirken auch die Knappheit an Gewerbegrundstücken, zunehmende Umweltauflagen und die Dauer von Genehmigungsverfahren als Investitionshemmnisse.
- Die geplante Reform der Erbschaftsteuer führt zur Investitionszurückhaltung im Mittelstand. Viele Inhaber von Familienunternehmen suchen nach Wegen, Ihren Nachfolgern keine existenzgefährdende Bürde aufzuzulasten.

„Arbeitsplatz sichernde Zukunftsinvestitionen müssen zurückgestellt werden.“ (Industrieunternehmen, 380 Mitarbeiter)

„Es wird überlegt, Unternehmensteile auszugliedern und in das Ausland zu verlegen.“ (Ingenieurbüro, 78 Mitarbeiter)

„Eine hohe Erbschaftssteuer wird über Jahre die Investitionen verringern.“ (Unternehmen der Kunststoffverarbeitung, 210 Mitarbeiter)

V BESCHÄFTIGUNG

Mittelstand stellt weiterhin ein

Der Personalaufbau im Mittelstand ist noch nicht zu Ende. Anders als bei den Großunternehmen bleiben die mittelständischen Beschäftigungspläne im Vergleich zum Jahresbeginn auf hohem Niveau nahezu stabil. Der deutsche Mittelstand geht folglich nicht von einer hartnäckigen Konjunkturschwäche aus. Die immer noch guten Beschäftigungspläne der KMU deuten aber auch darauf hin, dass Fachkräfte vor allem für den Mittelstand schwerer zu gewinnen sind – und diese Unternehmen ihre Suche fortsetzen.

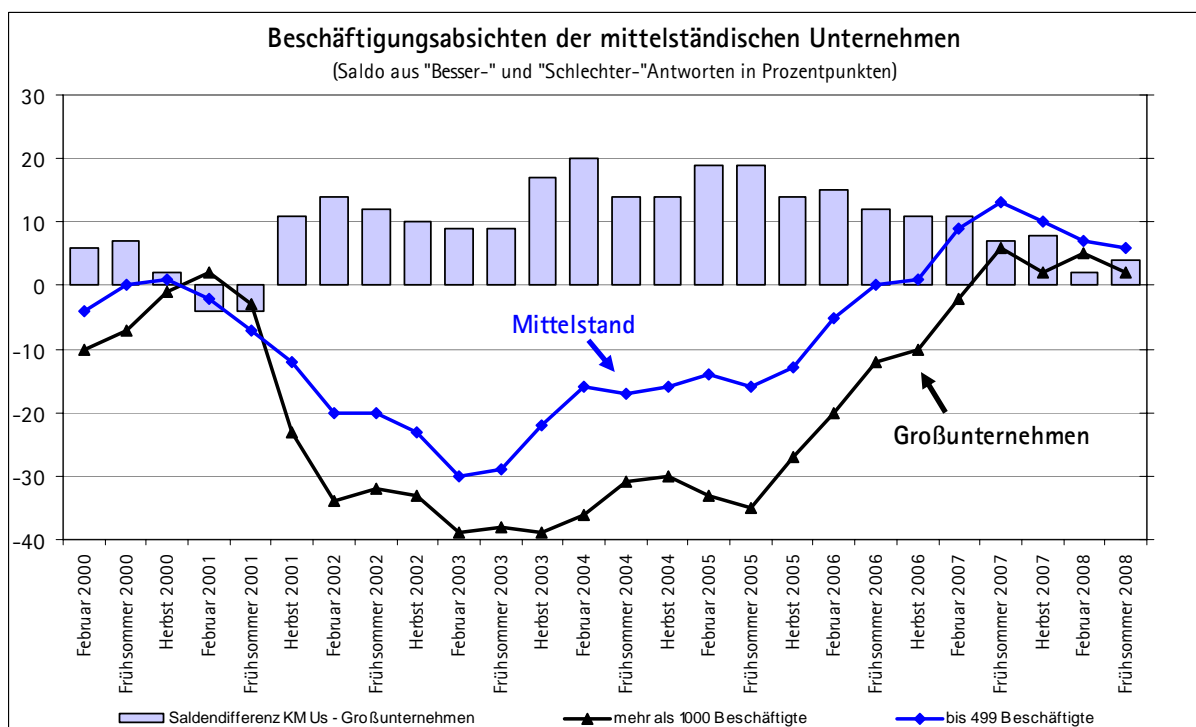
In den nächsten Monaten wollen 19 Prozent der KMU ihre Belegschaft erweitern, 13 Prozent Personal abbauen. Damit haben KMU bei einem resultierenden Saldo von sechs Prozentpunkten ihre Personalplanungen gegenüber der Vorumfrage nur minimal um einen Punkt zurückgenommen. Im Segment der Großunternehmen wollen 22 Prozent Personal aufbauen, 20 Prozent ihre Belegschaft. Es resultiert ein Saldo von nur zwei Punkten.

Export: weniger Personalaufbau

Die Personalpläne der Mittelständler in den Exportbranchen befinden sich noch immer auf hohem Niveau – so im Maschinenbau (aktueller Saldo: 27 Prozentpunkte, Rückgang um zwei Punkte) und in der Elektrotechnik (Saldo 19 Punkte bei Rückgang um acht Punkte). Allerdings reduzieren exportorientierte KMU ihre Personalpläne gegenüber der Vorumfrage stärker als der binnenorientierte Mittelstand.

Binnenwirtschaft: Mittelstand stabilisiert

Der binnenorientierte Mittelstand baut in den kommenden Monaten leicht Personal auf. Konsumnahe KMU spüren jedoch die noch immer eher matte Konsumnachfrage: Vor allem die hohen Energie-, Rohstoff- und Lebensmittelpreise, aber auch die Mehrwertsteuererhöhung von 2007, die die Preise für Konsumgüter dauerhaft erhöht hat, dämpfen auf die Kaufkraft der Verbraucher. So verharren die Personalpläne im von KMU dominierten Einzelhandel auf einem sehr mauen Niveau (minus zehn Punkte), das keinen Personalaufbau erwarten lässt.



Mindestlöhne: Warnsignale aus dem Mittelstand

In der Reinigungswirtschaft beträgt der Rückgang der KMU-Personalpläne elf Prozentpunkte – hier sind Mindestlöhne bereits seit 2007 durch das Arbeitnehmer-Entsendegesetz eingeführt. Auch die KMU in den Branchen, in denen Mindestlöhne durch die Ausweitung des Arbeitnehmerentsendegesetzes drohen, sind durch die Diskussion über branchenbezogene Mindestlöhne verunsichert: KMU in der Sicherheitswirtschaft reduzieren gegenüber der Vorumfrage ihre Personalabsichten deutlich um acht Prozentpunkte. Die Politik sollte die verschlechterten Beschäftigungsabsichten des Mittelstandes als Alarmsignal verstehen, keine gesetzlichen Mindestlöhne einzuführen.

Zitate mittelständischer Unternehmen:

„In Bezug auf Hilfskräfte im Niedriglohnbereich gibt es eine erhebliche Verunsicherung. Derartige Arbeitsplätze werden derzeit nicht oder nur auf der Basis von Zeitverträgen besetzt.“ (Omnibusunternehmen, 80 Mitarbeiter)

„Bei dem einen oder anderen Kundenunternehmen herrscht derzeit eine hohe Verunsicherung und auch große Irritation. Dies führt dazu, dass nicht nur Personaleinstellungen zurückgestellt werden, sondern ganze Investitionsvorhaben 'auf Eis' gelegt werden.“ (Unternehmensberater, 8 Mitarbeiter)

„Für uns gelten bereits die Mindestlöhne über die Aufnahme der Gebäudereiniger ab 01.07.07 in das Entsendegesetz. Zum einen sind nicht alle Kunden bereit, die höheren Lohnkosten zu bezahlen, zum anderen hat die Bürokratie zugenommen, da nun der Zoll verstärkt auf Kontrollgang ist.“ (Unternehmen der Gebäudereinigung, 40 Mitarbeiter)

„Wir wären nicht bereit, für kurzfristige und einfache Arbeiten jemandem mit dem Mindestlohn einzustellen, z. B. Aushilfen, Schüler.“ (Heimwerkermarkt, 14 Mitarbeiter)

„Gerade wenn sich das Einkommen, so wie in unserem Unternehmen, aus Grundlohn und Leistungslohn zusammensetzt, wird der Leistungslohnbestandteil in der Diskussion oft vergessen.“ (Bau-Zulieferer, 200 Mitarbeiter)

Mittelstand sucht Fachkräfte

Expansive Beschäftigungspläne bedeuten nicht zwangsläufig Personalaufbau. Vor allem in Branchen, in denen Mittelständler sich dem internationalen Wettbewerb stellen müssen, werden qualifizierte Fachkräfte händeringend gesucht. Dies zeigen die hohen Personalpläne der KMU im Maschinenbau (27 Punkte), in der Elektrotechnik (19 Punkte) und auch in der Branche Datenverarbeitung und Datenbanken (37 Punkte). Diese Branchen haben einige Monate zuvor in einer DIHK-Befragung einen vergleichsweise hohen ungedeckten Fachkräftebedarf bekundet¹. Es macht sich bemerkbar, dass KMU zumeist nicht über die gleichen Akquisemöglichkeiten wie Großunternehmen verfügen. Viele Mittelständler unternehmen daher als erstes eigene Anstrengungen bei der Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitern². Doch ist hier auch die Politik in der Pflicht, eine bessere Ausbildung von Schülern und Studenten, weniger Ausnahmeregelungen bei der Rente mit 67 sowie vereinfachte Zuwanderungsbestimmungen für ausländische Fachkräfte zu schaffen. Das Aktionsprogramm der Bundesregierung zur Sicherung der Fachkräftebasis stimmt in diesem Zusammenhang zuversichtlich, bleibt aber – gerade was die Arbeitsmarktöffnung in Richtung EU-Osteuropa angeht – hinter dem, was notwendig wäre, zurück.

¹ Vgl. „Kluge Köpfe – vergeblich gesucht! Fachkräftemangel in der deutschen Wirtschaft“. Ergebnisse einer DIHK-Unternehmensbefragung, Herbst 2007.

² Vgl. ebd.

Abstand zu Großunternehmen wieder größer

Der Abstand der KMU bei den Beschäftigungsplanungen zur den Großunternehmen hat sich aktuell wieder etwas vergrößert. Seit nunmehr sieben Jahren liegt der Saldo der KMU über jenem der Großunternehmen. Im Konjunkturverlauf zeigt sich auch, dass die Volatilität der Personalplanung bei Großunternehmen stärker als bei KMU ausgeprägt ist. Dies bedeutet, dass der Mittelstand sowohl in Krisen- als auch in Aufschwungphasen tendenziell weniger mit Veränderungen seiner Beschäftigtenzahlen reagiert als die Großunternehmen. Folgende Gründe erklären dieses Muster:

- KMU benötigen zumeist ihren qualifizierten Mitarbeiterstamm auch während einer Flaute. Hinzu kommt, dass bei Mittelständlern eine regionale und persönliche Bindung besonders stark ausgeprägt ist, was Entlassungen erschwert.
- Für KMU ist es vergleichsweise aufwendig, mit den umfangreichen Regularien des deutschen Arbeitsrechts zurechtzukommen, ohne auf Personal- oder Rechtsabteilungen zurückgreifen zu können, wie sie für größere Unternehmen selbstverständlich sind. Der Kündigungsschutz ist besonders für viele Mittelständler – ab dem Schwellenwert von zehn Mitarbeitern – ein echtes Hindernis, neues Personal zu engagieren. KMU müssen befürchten, dass Mitarbeiter in Krisenzeiten nur schwer wieder abgebaut werden können. In konjunkturellen Erholungsphasen erfolgt somit ein Personalaufbau zögerlicher. Im gegenwärtigen Konjunkturzyklus – insbesondere durch die Flexibilisierung bei der Arbeitnehmerüberlassung – ist die Zeitarbeit für viele KMU eine Hilfe, die genannte Barriere im deutschen Arbeitsrecht zu umgehen. Dies zeigen die aktuell immer noch hohen Personalabsichten der Zeitarbeit (Gesamt-Saldo: 35 Prozentpunkte).

Ein Risikofaktor für die zukünftige Beschäftigung im Mittelstand liegt auch in der Entwicklung der

Lohnkosten: Der zwischenzeitliche Kurs moderater Abschlüsse scheint vorüber. Gleichzeitig erhöht die unter dem Stichwort „Gesundheitsfonds“ diskutierte Reform der gesetzlichen Krankenversicherung die Arbeitskosten. Umso dringlicher ist die Senkung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung von derzeit 3,3 Prozent auf deutlich unter 3 Prozent.

ANHANG

Ergebnisse des DIHK-Mittelstandsreports 2008 (Angaben in Prozent):

Aktuelle Geschäftslage

	gut	befriedigend	schlecht	Saldo
Mittelstand (bis 499 Beschäftigte)	36	50	14	22
Großunternehmen (mehr als 1.000 Beschäftigte)	46	47	7	39

Geschäftserwartungen für die nächsten 12 Monate

	besser	gleich bleibend	schlechter	Saldo
Mittelstand (bis 499 Beschäftigte)	24	58	18	6
Großunternehmen (mehr als 1.000 Beschäftigte)	25	61	14	11

Exportserwartungen für die nächsten 12 Monate

	besser	gleich bleibend	schlechter	Saldo
Mittelstand (bis 499 Beschäftigte)	34	55	11	23
Großunternehmen (mehr als 1.000 Beschäftigte)	45	44	11	34

Investitionsabsichten für die nächsten 12 Monate

	höher	gleich bleibend	geringer	Saldo
Mittelstand (bis 499 Beschäftigte)	25	54	21	4
Großunternehmen (mehr als 1.000 Beschäftigte)	34	53	13	21

Beschäftigungsabsichten für die nächsten 12 Monate

	höher	gleich bleibend	geringer	Saldo
Mittelstand (bis 499 Beschäftigte)	19	68	13	6
Großunternehmen (mehr als 1.000 Beschäftigte)	22	58	20	2